

# Podzter Tageblatt

## Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,  
pr. Post:  
Ausland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto  
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

## Insertionsgebühren:

Für die fünfgesparte Petizelle oder deren Raum, im Inseratenheile 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des Zu- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Die Dampf-Fabrik für seine Toilette-Seifen,  
Parfümerien und Cosmetica  
**RICHARD WILDT** von **WARSCHAU**

empfiehlt dem geehrten Publikum a's Speci. lität seine:

Lanolin-Seife	Madame sans gêne,
Lanolin-Fett-Puder	Madame sans gêne,
Lanolin-Crème	Madame sans gêne,
in Tuben	
Französische Parfüms	Madame sans gêne,
Blüthen-Eau de Cologne	Madame sans gêne.

Verkaufs-Laden in Lodz,  
Petrifauer-Straße Nr. 23, Hans Joskowicz.

Das vom Ministerium des Innern concess.

## AUSKUNFTS- UND INCASSO-BUREAU

I. Classe

(hinterlegte Caution Rs. 15,000.)  
„S. KLACZKIN“,

Lodz, Wschodnia-Straße Nr. 69, Telephon Nr. 468,  
Filiale in Warschau Królewska-Straße Nr. 47, Telephon Nr. 792,  
letztere unter Leitung des Mitinhabers derselben  
Mieczysław Wolpert,  
ertheilt prompte Auskünfte über Geschäfts- u. Credit-Verhältnisse,  
realisiert kaufmännische Forderungen „ohne Kosten-Vorschuss“,  
verschafft hypothekarische Darlehen und Hypotheken-Auszüge.

### Meisterhaus.

## Der deutsche Riesen-Knabe Karl Ullrich

Das größte und kolossalste Kind der Welt.  
13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß, 400 Pfund schwer.

ist täglich zu sehen.

Professor Virchow schreibt: „Der Riesenknabe Karl Ullrich ist unstrittig der schönste und proportionierteste Riese, welchen ich zu beobachten Gelegenheit hatte. Derlei wie, wenn ausgewachsen, alle bis jetzt erzeugten Riesen bei weitem übertreffen.“

Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Entree 20 Kop., Stehplatz 10 Kop.



## Restaurant Hotel Manntreffel

empfiehlt täglich

## frische prima holländische Austern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.

J. Petrykowski.

## Dr. Herm. Littwin,

Petrifauer-Straße Nr. 59,  
ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Erhält  
Nah und Hilfe mit jeglichen Bedürfnissen von 8—11 und 3—6 Uhr.

Sysem: Naturheilversfahren.

## Edmund Dylewski,

Vereideter Rechtsanwalt  
am Oberlandes-Gericht in Warschau,  
früher Unter-Secretär des Warschauer Handelsge-  
richts und zuletzt Professor des Procuratoriums  
im Königreich Polen, übernimmt sämtliche  
Gerichtssachen für alle Gerichtsstände, den  
Spat nicht ausgeschlossen.

Warschau, Boles-Straße Nr. 8.

## Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Hant-, Geschlechts- und  
venerische Krankheiten,  
wohnt jetzt: Jawadzkastraße Nr. 18  
(Ecke Bulczanska Nr. 1), Haus Grodzki. Sprech-  
stunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr  
Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

## Dr. Rabinowicz,

hat sich nach längeren speciellen Studien im In- und Auslande als Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen in Lodz niedergelassen, Legnicka-Straße  
Nr. 28, Haus Monat. Sprechstunden von 9—11  
Uhr Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm.

## Wichtig für Hausfrauen!

# Polysulfin,

## neues und bewährtes Waschmittel.

Eignet sich ganz vorzüglich zum Kochen der Wäsche, die blendend weiß wird. Greift die Wäsche nicht im Geringsten an.

Große Ersparnis an Seifen beim Waschen der Fußböden, Küchenläche, Geräthschaften etc. Im kalten und warmen Wasser leicht löslich.

Zu haben in allen Detailgeschäften der Droguen- und Apotheker-Branchen.

Haupt-Detailverkauf in der Filiale der chemischen Reinigungsanstalt von

## Ch. Geber,

Grüne-Straße Nr. 5.  
Preis pro Packet 4 Kop. Niederverkäufern entsprechender Rabatt.

Täglich frische  
Holländ. Austern

Od. 1 R. 50 Kop.

Grand Hôtel

Steinbutten  
Seezungen  
lebende Hummern.

## Preiscourant der Conditorei Z. KONRAD in Lodz.

### Dessert-Confect und Chocoladen.

Dessert-Confect in Schachteln pro Pfund 60, 80 und 100 Kop.	Candirte Früchte (Palermo) pro Pfund 5 Kop.
Marcipan-Confect in Schachteln pro Pfund 50 Kop.	Bonbons, eingewickelt pro Pfund 35 Kop.
Chocolaten-Confect in Schachteln pro Pfund 60, 80 und 100 Kop.	Bonbons, nicht eingewickelt pro Pfund 20 Kop.
Chocolaten-Bastillen in Schachteln pro Pfund 60 Kop.	Bittermünz-Bastillen pro Pfund 50 Kop.
Ananas in Scheiben pro Pfund 1 R. 50 Kop.	Bittermünz-Bastillen (Tragant) pro Pfund 10 Kop.
Mandeln gebrannt pro Pfund 60 Kop.	Praline Torteleis pro Stück 40 u. 50 Kop.
Fruits glaceés pro Pfund 60 Kop u. 1,20 Rbl.	
Pomeranzen-Schalen pro Pfund 5 Kop.	

### Theekuchen und verschiedenes Gebäck.

Bodocki pro Pfund 25 Kop.	Vorzüglicher Mandel-Weinkuchen pro Pfund 50 Kop.
Vanillekuchen pro Pfund 35 Kop.	Mandelluchen petit fours pro Pfund 60 R.
Mohnkringel pro Pfund 35 Kop.	Bralies-Kuchen pro Pfund 50 Kop.
Gemischte Theekuchen pro Pfund 30 Kop.	Souffluchen (Sissla) pro Pfund 50 Kop.
Vorzügliche Kuh-Theekuchen pro Pfund 40 Kop.	Englisch-Käk pro Pfund 40 Kop.

# H. SOM Y A,

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 177,

empfiehlt:

= sein completes Lager von =

## Condensationswasser-Ableiter

sogenannten Schwimmerlöpfen,

Patent Schneider & Helmecke in Magdeburg.

## Hotel „Continental“,

Moskau, Theaterplatz,



Frühstück  
von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge u. Kaffee 75 Kop.)

Mittagessen  
von 2 bis 8 Uhr. Abends zu 1 und 2 Nbl.

Abendbrot  
à la carte.

Bier vom Fass.

Separate Cabinets.

Anträge werden übernommen: Für Ball, Hochzeits- und Gesellschaftsmäle in den Restaurantsräumen, in Privathäusern und Provinz zu mäßigen Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts  
geöffnet.

Besitzer Pintscher.

Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und kleinen Regierungs-Theater. Elektrische Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Bannenbänder, Lesesäume mit russischen und ausländischen Zeitschriften, Vorzügliche Küche. Mäßige Preise. Zimmer von 1 Nbl. 50 bis 15 Nbl. pro Tag.

Großes französisches Restaurant

## Restaurant Frankfurt

Nachdem ich einen neuen tüchtigen Küchenchef engagirt habe, empfehle ich dem geehrten Publikum

Mittagstisch zu 5 Gängen (bei Auswahl) 50 Kop. Mittagstisch zu 4 Gängen (bei Auswahl) 40 Kop. Abendbrot 30 Kop.

Hochachtung voll  
M. Frankfurt.

## Zahnarzt R. RITT

Petrikauerstraße Nr. 69, vis-à-vis  
dem Grand-Hotel.

Spezialität: Ränftliche Zähne in Gold,  
Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

## Inland.

### St. Petersburg.

Bei der am 4. (16.) d. M. stattgehabten heiligen Taufe Sr. Hoheit des Fürsten Roman Petrovitsch hatten nachstehend verzeichnete Allerhöchste und Höchste Personen Pathenstelle zu übernehmen geruht:

Se. Majestät der Kaiser, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Alexandra Petrovna, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, Ihre Hoheit die Fürstin Maria Petrovna, Ihre Kaiserliche Hoheit die Fürstin Anastasia Nikolajewna Romanowitsch, Herzogin von Leuchtenberg und Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz Alexander Petrovitsch von Oldenburg.

Wie die „Iacha. Tug. B.B.“ berichten, ist das Statut für die geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen mittels Allerhöchst am 29. April d. J. bestätigten Reichsratsberatens in mehrfacher Beziehung abgeändert worden.

So hat Art. 2 der Billige zu Art. 11. (Kots. v. J. 1893) fortan zu lauten: Alle Christen römisch-katholischer Konfession, Geistliche und Laien, die Unterthanen des Reiches sind, verleben in Angelegenheiten ihrer Konfession mit der Römischen Kurie nicht anders, als durch das Ministerium des Innern. Keinerlei Bullen, Botschaften und Instruktionen und überhaupt keinerlei von der Papstlichen Verwaltung ausgehende Akte können im Kaiserreich und im Großfürstentum Finnland in Vollzug gesetzt werden ohne Allerhöchste Genehmigung Seiner Kaiserlichen Majestät, die vom Minister des Innern anzusuchen ist nach vorgängiger Vergewisserung, daß diese Akte nichts den Staatsgesetzen und den geheiligten Rechten und Prerogativen der Souveränen Selbstherzlichen Gewalt zuwiderlaufendes enthalten.“

erner wird angeordnet, daß überall, wo bis

litär, Finn, Esten, Letten, Deutsche, Polen, lutherischer Konfession. Wo findet man Pastoren, die außer der deutschen und russischen Sprache auch nur noch zwei dieser Sprachen beherrschen! Das sind selte Phänomene. In Petersburg waren bisher zwei Gardedivisionsprediger angestellt, der eine für die Letten, der andere für die Esten; ebenso ist es in Warschau, wo es auch so bleibt. Will man aber die religiösen Bedürfnisse des Militärs wirklich befriedigen, dann müssten in allen Militärbezirken zwei Militärprediger angestellt werden für die beiden Hauptsprachen. Sodann müsste auch das Einkommen bedeutend erhöht werden. Wir hören, daß die bisherigen Divisionspredigerstellen bereits sämtlich als nicht mehr bestehend betrachtet und die Hagen nicht mehr ausgezahlt werden, die Requisitionen seitens der Militärbehörden aber fortgehen, da die Stellen der neuen Militärprediger noch nicht besetzt sind. Auch ist die Frage noch nicht entschieden, welche Instanz die Stellen zu besetzen hat. Es dürfte daher noch einige Zeit verstreichen, bis diese Frage ihre richtige Lösung gefunden hat.“

Das Medicinal-Institut für Frauen in Petersburg wird im Herbst nächsten Jahres eröffnet werden. Die Veröffentlichung des Aufnahmereglements für den ersten Kursus erfolgt nach den „P. B.“ im März oder April 1897. Die Zahl der bis jetzt eingerichteten Aufnahmegerüste übersteigt die Zahl der Balanzen bereits bedeutend. Es sollen deshalb für die Aufnahme Konkurrenzprüfungen festgesetzt werden. Die Leitung des Instituts ist bewilligt Prof. von Antrep übertragen worden. Betreits Besetzung der Posten des Lehrpersonals, wie der Laboranten, Conservatoren etc. wird berücksichtigt, diese Aemter Frauen zu übertragen.

Interessante Schießversuche gegen hochgezogene Stahlpanzerplatten der Fabrik von Krupp in Essen, aus besonderem Gußstahl, das ein Geheimnis des Erfinders ist, fanden unlängst nach Mittheilung des „Kpos. Bk.“ auf dem Versuchsschießfeld hinter Ohta statt. Die Panzerplatten, die eine Dicke von 10 Zoll besitzen, sind für die Thürme der in Ausrüstung begriffenen neuen Panzerschiffe „Petrovawlow“ und „Sebastopol“ bestimmt. Zu den Versuchen wurde eine der Platten ausgewählt und in solch einer Entfernung von dem Geschütz aufgestellt, daß die Schnelligkeit des Geschosses beim Treffen der Panzerplatte 2200 Fuß nicht überstieg. Ge feuert wurde mit Stahlgeschossen der Permschen Fabrik aus achtzölligen Geschützen zu 35 Kaliber. Es wurden zwei Schüsse auf vorher bezeichnete Stellen abgefeuert und hierbei die Geschoszkraft an Panzer und der Gasdruck in der Endammer gemessen. Die erhaltenen Resultate waren äußerst befriedigend, infolge dessen der Beschluß erfolgte, die Panzerplatten, als den Bedingungen entsprechend, von der Regierung zu übernehmen. Beide Schüsse mit ungeladenen Geschossen hatten in der Platte nicht tiefe Boulen von gegen 5 Zoll erzeugt, wobei beide Geschosse mit ihrem Kopftheile beim Aufschlag sich in der Mitte der Hohlug mit der Platte verschweißt hatten, während die übrigen Theile der Geschosse auseinander gesprengt waren. Risse der Platte waren nicht vorhanden. Nach den offiziellen Versuchen wurde beschlossen, einen Schuß aus einem achtzölligen Geschütz zu 45 Kalibern ebenfalls mit einem Hartguß-Geschoss der Permschen Fabrik abzufeuern. Von diesem Schuß wurde die Panzerplatte durchschlagen, wobei die Schnelligkeit des Geschosses vor dem Aufschlag 2850 Fuß und nach dem Durchschlag 700 Fuß betrug.

## Der Friede zwischen Italien und Abessinien

ist am 26. October zu Adi-Sababa durch den Major Nerazzini unterzeichnet worden. Diese Thatsache, die nach den mannlichfachen Alarmmeldungen der letzten Zeit überliefert genannt werden muß, und besonders die vereinbarten Friedensbedingungen zeugen von einer bemerkenswerthen Mäßigung und staatsmännischen Einsicht auf Seiten des Königs Menelik und müssen andererseits von allen Freunden Italiens als die beste Lösung der unheilvollen afrikanischen Entwicklung begrüßt werden, die seit der Niederlage bei Adi-Sababa ein Alibi auf dem ohnedies finanziell schwer bedrängten jungen Königreiche lastete. Die Friedensbedingungen enthalten hauptsächlich drei Punkte: Der Vertrag von Utschalli, der ein Protectorat Italiens über Abessinien festigte und durch den Gang der Ereignisse längst hinfällig geworden ist, wird nun auch formell aufgehoben; als Grenze der italienischen Colonie Erythrä wird unter Vorbehalt einer späteren Demarcation im Einzelnen, der militärischen Lage entsprechend, die Linie Mareb-Belesa-Muna bestimmt; endlich werden die italienischen Gefangenen für frei erklärt, und die Geldentshädigung, welche Menelik hierfür verlangt, ist in die das italienische Ehrgesühl möglichst wenig verletzende Form geleidet, daß die italienische Regierung den Neukus für die monatelange Unterhaltung der Gefangenen entshädigt, und zwar mit einer Summe, deren Höhe ihrem eigenen Ermessens überlassen bleibt. Das Telegramm des Majors Nerazzini über den Friedensschluß lautet wie folgt:

Adi-Sababa, 26. October. Ich habe heute den Friedensvertrag, sowie eine Nebereinkunft, betreffend die Freilassung der Gefangenen, unterzeichnet. Die Unterzeichnung geschah in feierlicher Form. Der Friedensvertrag beginnt mit einer allgemeinen Einleitung, welche den Wunsch nach Wiederherstellung der ehemaligen Freundschaft ausdrückt. Es folgen sodann die einzelnen Ar-

tikel. Artikel I bestimmt das Aufhören des Krieges zustandes; er besagt, daß zwischen den beiden Ländern ewiger Friede und ewige Freundschaft bestehen wird. Artikel II bestimmt die Abschaffung des Vertrages von Utschalli, Artikel III die Anerkennung der vollkommenen Unabhängigkeit Abessiniens. Artikel IV sieht fest: Da die beiden Parteien sich über die endgültige Festsetzung der Grenzen nicht geeinigt haben, wegen dieser Meinungsverschiedenheit aber die Friedensverhandlungen nicht unterbrochen zu sehen wünschen, wird vereinbart, daß innerhalb eines Jahres, vom Tage des Vertragsabschlusses an gerechnet, Sondergesandte der beiden Regierungen die Grenze auf dem Wege freundschaftlicher Uebereinkunft festzusetzen werden. Inzwischen soll der status quo ante und die Grenzlinie Mareb-Belesa-Muna in Geltung bleiben. Artikel V besagt: Bis zur endgültigen Grenzfestsetzung verpflichtet sich die italienische Regierung, keine Gebietsabtretung an eine andere Macht vorzunehmen, und, wenn sie freiwillig einen Gebietstheil aufgeben sollte, so würde dieser unter die äthiopische Herrschaft zurückfallen. Artikel VI vereinbart, daß zur Hebung der kommerziellen und industriellen Beziehungen eine weitere Uebereinkunft abgeschlossen werden könne. Artikel VII bestimmt, daß der gegenwärtige Vertrag durch die vertragsschließenden Parteien den Mächten mitgetheilt werden wird; dem Artikel VIII zufolge soll der Vertrag binnen einem Monate nach dem Datum seiner Unterzeichnung ratifiziert werden. — Das Uebereinkommen, betreffend die Freilassung der Gefangenen, enthält die nachfolgenden Feststellungen: 1. In Folge des Friedensschlusses werden die Gefangenen für frei erklärt; Negus Menelik wird alle Gefangenen nach Harrar senden, um sie von da nach Seila weitergehen zu lassen, sobald die telegraphische Ratifikation des Vertrages eingegangen ist. 2. Das italienische Rothe Kreuz darf seine Abtheilung den Gefangenen bis Gildessa entgegensetzen. 3. Da der italienische Bevollmächtigte bereitwillig die hohen Ausgaben anerkannt hat, welche die äthiopische Regierung für den Unterhalt und die Zusammenziehung der Gefangenen halte, ist es billig, dieselben der äthiopischen Regierung zurückzuverstalten; der Kaiser erklärt, keine bestimmte Summe festzulegen, indem er sich völlig auf den Willigkeitssinn der italienischen Regierung verlässt.

Über den Eindruck beider Veröffentlichungen in Rom berichtet folgendes Telegramm aus Rom:

Der Brief Meneliks' an den König, der Inhalt des Friedens und der Vertrag über die Freilassung der Gefangenen wurde erst durch die Morgenblätter bekannt. Man weiß also noch nicht, welchen Eindruck sie machen werden. Ausführlich besprechen nur Popolo Romano und Don Chiscio die Verträge. Dieser hält sie für über alle Erwartung günstig und schließt seine Betrachtung mit den Worten: „Es ist vielleicht das erste Mal, daß eine Nation nach einem unglücklichen Kriege die Stellung wieder erhält, die sie vorher inne hatte. Ja der siegreiche Gegner erkennt sie jetzt an, während er sie früher bestreit.“ Popolo Romano meint dagegen, daß der Vertrag zu großer Freude keinen Anlaß gebe, da gerade der wichtigste Punkt, die Grenzregulirung, der Zukunft vorbehalten werde. Die große Mehrheit des italienischen Volkes wird diesem abschaffenden Urtheil nicht beipflichten. Die Anerkennung der Selbstständigkeit Abessiniens, die Aufhebung des Vertrages von Utschalli und die provisorische Grenze Mareb-Belesa-Muna hatte Rudini gleich bei Antritt der Regierung als die Grundzüge des Friedens erklärt, weil diese scheinbaren Zugeständnisse Italien geradezu Vortheil bringen würden. Es fällt auf, daß im Vertrag über die Freilassung der Gefangenen die Herausgabe der beschlagnahmten Waffen nicht stipuliert wird, eine Forderung, auf die man nach dem Bericht über die Mission Monsignore Macario's gefaßt war.

## Tageschronik.

Dank der Initiative unseres Herrn Stadtpräsidenten hat das Ministerium des Innern die Errichtung eines Marktes für Lebensmittel auf dem an der Przemyslstraße — gegenüber der D. Gehligschen Festung — belegenen städtischen Platz genehmigt. Dieser Platz wird zum nächsten Frühjahr gepflastert und alsdann bald dem Verkehr übergeben werden. Unsere Hausfrauen werden es dem Herrn Präsidenten sicher dank wissen, daß er ihnen im Zentrum der Stadt einen neuen Marktplatz geschaffen hat.

Bor der Delegation des Petrikauer Bezirksgerichts kam gestern folgender Prozeß zur Verhandlung. Der Angeklagte der Firma „Eagewill“ Starick erhielt von seinem Vorgesetzten Słomnicki 2000 Rubel mit dem Auftrag, von dieser Summe das Patent im Magistrat zu lösen. Er richte seinen Auftrag aus, aber an dem Rest, den er zurückbrachte, fehlten 315 Rubel, die er zu seinen eigenen Zwecken leichtfertiger Weise ausgegeben hatte. Aus Mitleid mit dem jungen Mann stand der Vorgesetzte von einer Klage ab und begnügte sich mit einem von einem gewissen G. girirten Wechsel über 315 Rubel, den ihm jener an Stelle des fehlenden Betrages brachte. Aber der Verfallstermin kam heran und verstrich, ohne daß Starick oder der G. Grant den Wechsel einzöste, und nun blieb dem Bevollmächtigten der Firma, Herrn G., nichts anderes übrig, als die Sache dem Bezirksgericht anzugeben.

In Anbetracht dessen, daß keine böse Absicht vorlag, sondern das Geld nur leichtfertiger Weise verschwendet worden war, verurtheilte das Gericht den Angeklagten nur zu zwei Wochen Arrest.

— Feuer. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch gegen 1 Uhr brach auf einem aus dem Grundstück Lipowatztraße Nr. 61 belegenen Bauholz-Platz ein Brand aus, zu dessen Bekämpfung die stabile Abtheilung des zweiten Buges der Freiwilligen Feuerwehr rasch herbeieilte. Obgleich aber bereits zwei Holzfässer und ein hölzernes Gebäude vom Feuer ergriffen waren, gelang es doch der Feuerwehr binnen kurzer Zeit, des Elements Herr zu werden und ist in Folge dessen der durch den Brand verursachte Schaden ein verhältnismäßig geringer.

— Wie der hiesige Correspondent des „Kurj. Codz.“ erzählt, soll der Wohlthätigkeitsverein, welcher bekanntlich ein Asyl für Geisteskranken neben dem Armenhause zu erbauen beschlossen hat, beabsichtigen, bis zur Fertigstellung derselben vorläufig ein Gebäude zur Unterbringung der Geisteskranken zu mieten.

— Das Programm des am 10. Dezember d. J. zusammengetretenen vierten Congresses der Montanindustriellen Polens ist durch folgende Punkte erweitert worden:

1) welchen Umfang und welche Richtungen wird der Transport von Steinkohlen im bevorstehenden Triennium aller Wahrscheinlichkeit nach nehmen, und welche Maßregeln sind daher zu treffen, damit die Eisenbahnen in den Stand gesetzt werden, den Transport ohne Verzögerung zu bewerkstelligen?

2) welchen Einfluß hat im Weichselrayon die Anwendung von Metallen und Heizmaterial ausländischer Provenienz, verglichen mit den Produkten der mit russischem Heizmaterial arbeitenden Fabriken, auf die Fabrikstätigkeit hinsichtlich des Werthes der Produktion und der Leistungsfähigkeit der mechanischen und Eisenwaren-Fabriken?

— **Zur letzten Eisenbahn-Katastrophe.** Nach den neuesten Nachrichten ist der schwerverwundete Gendarm Polischewitsch gestorben, und auch der Zustand des Maschinistengehulsen Samochodzki ist hoffnungslos, während ie übrigen Verwundeten in der Besserung sind. Für die Bedürfnisse der Kranken hat die Bahnverwaltung dem behandelnden Arzt einen unbegrenzten Credit zur Verfügung gestellt. Dr. örtliche Prokurator führte die Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe und hat den Stationschef von Kusnica Biskiewicz und die Telegraphistin Andrejewa vorläufig ihrer Aemter entbunden, bis es sich herausstellt haben wird, in wie weit sie Schuld an dem Unglück tragen. Die Leichen der Ungelommenen sind auf Kosten der Bahnverwaltung in metallene Särge gelegt und, je nach dem Wunsch der Angehörigen, an den Begräbnisort transportiert worden.

— **Aus dem Gerichtssaal.** Vor dem Friedensrichter des 6. Bezirks kam am 17. November folgende Dichterlaßsäße zur Verhandlung. Ein Herr Str. hatte seit einiger Zeit bemerkt, daß verschiedene Gegenstände aus seiner Wohnung verschwanden; zuerst vermißte er einen goldenen Ring, dann alberne Löffel und schließlich eine Pelzmütze. Sein Dienstmädchen, Berlowitz mit Namen, sagte ihm, ihr Bräutigam, ein gewisser Michel Sperling, der sie häufig besuchte, habe die verschwundenen Sachen gestohlen, und erzählte noch folgenden Vorfall. Als sie eins nach Hause zu ihren Eltern gehen wollte, habe ihr Verlobter sie begleitet; unterwegs sei sie in eine Bude gegangen, um einen Einkauf zu machen, und habe ein Bündelchen, das sie unter dem Arm trug, ihm zu halten gegeben. Als sie wieder heraustrat, waren aber Bräutigam und Bündel spurlos verschwunden. Sie wandte sich an die Polizei und erhielt auf diesem Wege ihre Sachen

sofort zurück, die nun dem Friedensrichter als corpus delicti eingeliefert wurden.

Die Zeugen des Bellagten sagten vor Gericht aus, daß Sperling und die Berlowitz zwar verlobt gewesen seien, sich aber unlängst entzweit hätten, weshalb die Braut gedroht habe, sich bitter an ihm zu rächen. In der vorsätzlichen Beschuldigung des Dichterlaßs sei daher nur ein Nachhalt zu erblicken.

Wegen Mangels an Beweisen wurde der Bellagte vom Friedensrichter freigesprochen.

— **Zur Fabrikstatistik der Nachbarstädte.** Die Stadt Biertz zählte im vorigen Jahr vierzig Fabriken mit einer Jahresproduktion im Werthe von 3,824,100 Rubeln und 8,309 Arbeitern. In Pabianice gab es zu derselben Zeit neun Fabriken mit einem Jahresumsatz von 4,545,600 Rubl. und 4,127 Arbeitern.

— Aus Boston am Don wird uns geschrieben, daß die Getreidepreise fortwährend steigen und daß große Massen von Roggen nach dem Auslande transportiert werden. In der vergangenen Woche sind mit der Bludikawasch'schen Bahn nach Nowosyssk allein 1,300 Waggons mit Getreide befördert worden.

In Danzig ist eine kleine Preisreduktion eingetreten u. s. ist für Weizen  $\frac{1}{4}$  Mark weniger bezahlt worden.

— **Winfriede des eingetretener Frostes** ist die Schiffahrt auf der Weichsel eingestellt worden.

— **In Sachen Bartowsky contra Rosenthal** erhalten wir von dem klägerischen Mandatar, Herrn Advocat Szylowgkli, folgende Erwidlung:

Der Opernsänger Herr Franz Bartowsky ist mit seiner Klage nicht abgewiesen worden. Bei der Verhandlung reichte Herr Rosenthal eine Gegenklage wegen Auflösung des Contracts vom Dezember 1895 ein. Da nun das Object des Contracts mehr als 300 Rls. beträgt, war der Friedensrichter nicht competent, diesen Prozeß zu richten und hat die Sache auf Grund des § 39 der Civil-Prozeß-Ordnung an die höhere Instanz verwiesen.

— **Die Podzter Handelsbank** hat die Genehmigung erhalten, den zehnten Theil ihres Reiseverkapitals, d. h. 250,000 Rubel, zum Ankauf von Immobilien zu verwenden.

— **Ein moderner Dienstbote.** Eine hiesige Dame mietete kürzlich ein Dienstmädchen, welches am bestimmten Tage, aufgeputzt wie ein Pfau, geschminkt und gepudert, pünktlich eintraf. Che die Küchenfee aber auch nur den ersten Handgriff that, heilte sie ihrer Dienstherin mit, wie sie sich das gegenseitige Verhältnis gedacht habe und mache folgende Bedingungen: Alles, was an Essen und Trinken am Tage übrig bleibe, gehöre ihrem Bräutigam, der sich allabendlich einstuden würde, um die „Ersparnisse“ zu vertilgen. Jeden Sonn- und Feiertag müsse sie natürlich frei sein, Wasser und Kohle herbeischaffen sei selbstverständlich nicht ihre Sache u. s. w. u. s. w. — Che aber dieser Muster-Küchen-Dragone sein Programm noch weiter entwickeln konnte, wurde ihm seitens der Dame ein halber Rubel für den hübschen Vortrag mit dem höflichen, aber sehr bestimmten Eruchen überreicht, sich gefälligst schmeint auf die Suche nach einer anderen Herrschaft zu geben.

— **Die Nachricht von dem Aufstieg der Luftballons** am vorigen Sonnabend und besonders die für den Fall, daß sich einer in unsere Gegend verirren sollte, dem Kinder versprochene Belohnung von fünfzig Rubeln hat in Warschau eine ungeheure Aufregung unter dem Volke hervorgerufen. Zahllose Massen einfacher Leute zogen in der Nacht auf Sonntag durch die Straßen und suchten Luftballons, bis es einem

losen Schelm einstel, den Leuten weiszumachen, daß sich in den Straßen der Stadt kein Ballon niederlassen könne, weil dort die Häuser stöcken; man müsse daher außerhalb der Stadt suchen. Und nun wälzte sich die ganze leichtgläubige Menge zur Stadt hinaus, um dort weiter zu suchen; der Schelm aber lachte sich ins Gästehaus.

— Zur bequemerem Förderung blinder Passagiere, mit denen die Condukteure gewöhnlich unter einer Decke stecken, haben leitere folgenden praktischen Modus ausgedacht: wenn bei der Begegnung zweier Buge der Condukteur ausdrückt „Station X, 5 Minuten“ und das Wort „halt!“ hinzufügt, so bedeutet das verabredeter Maßen, daß kein Conduiteur im Buge ist und man ruhig ohne Billet fahren kann; fügt er aber das Wort „halt!“ nicht hinzu, so heißt das: Vorsicht! es ist ein Conduiteur im Buge oder er wird auf der nächsten Station einsteigen; dann eilen die auf dem Perron wartenden Passagiere, die auf freie Fahrt hofften, zur Kasse und nehmen Billete.

— Ein neues Wunderkind ist in Warschau aufgetreten: es ist ein unjähriger Schachmatador, der kürzlich einen der renommiertesten Schachspieler Warschau matt gesetzt hat. Seine Combinationen sollen sich durch großen Schärfsinn und Originalität auszeichnen.

— **Die Berliner Raubmöder Werne und Große** werden im Untersuchungsgefängnis mit dem Sortieren von Wolle beschäftigt. Werner, der seit seiner Einlieferung nicht gefesselt ist, hat die sog. „Mörderzelle“ (Nr. 41 des Flügels A) inne; Große, der infolge der Verlegung an der linken Hand nicht gefesselt werden konnte, ist in der Zelle Nr. 372 des C-Flügels untergebracht. Ihren täglichen Spaziergang machen die jugendlichen Verbrecher, die von einander streng gesondert gehalten werden, auf den durch das Gefängnisgebäude getrennten anstoßenden Höfen.

— **Ein altes Kind.** Auf dem Standesamt in Siegen gelangte ein „Kind“ zur Anmeldung, das sich schon im heiratsfähigen Alter befindet, nämlich 22 Jahre alt ist. Obgleich das „Kind“ seinerzeit in der Kirche vorschriftsmäßig getauft worden war, hatte der betreffende Pfarrer aus Versehen unterlassen, es in das kirchliche Geburts-Register einzutragen. Als das „Kind“ jetzt seinen Geburtschein brauchte, stellte sich das Gehlen seines Namens im Kirchenbuch heraus. Da nach den jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Geburten von vor dem 1. Oktober 1874 geborenen Kindern nicht mehr in die Kirchenbücher eingetragen werden dürfen, so mußte nach Ermittlung des Sachverhaltes und Genehmigung der Aufsichtsbehörde die Eintragung in das Geburts-Register des laufenden Jahres erfolgen. Die Anmeldung geschah durch die noch lebend Gebammie, da die Eltern des Kindes bereits verstorben sind.

— **Aus Edisons Werkstatt** wird von einer neuen Erfindung berichtet, die, falls sie sich bewährt, eine vollständige Umnutzung in dem gegenwärtigen System der Zeitungsbildillustrationen herbeiführen würde. Mit Zuhilfenahme eines autographischen Telegraphen soll es nämlich ermöglicht werden, irgend eine Zeichnung durch den Draht auf Tausende von Meilen zu übertragen, und zwar mit der absoluten Sicherheit, daß das betreffende Bild am Endpunkte der Telegraphenlinie naturgetreu reproduziert wird. Neben dieser Erfindung äußert sich Edison wie folgt: „Die Idee ist keineswegs absolut neu, vielmehr eine Verbesserung des alten Cassellaysystems, bei welchem die Transmission mittels eines Pendels bewirkte. Ich hatte diese Maschine vor einigen Jahren zu verbessern begonnen, als das Telefon

dazwischen kam und meine Thätigkeit vorwiegend in Anspruch nahm. Ein Geschäftsmann, welcher seinem Fabrikanten eine praktische Beschreibung eines Schnittwarenmusters geben will, kann sich besser und klarer mittelst Telephones verständlich machen. Es ist neuerdings kam mir der Gedanke, daß eine Befolkskommunion des Cassellay Apparates den Zeitungen von Augen sein könnte. Für diese ist mein neues Instrument bestimmt; ich muß jedoch ausdrücklich constatiren, daß eine Zeitung das Monopol der Benutzung meines Autotelegraphen erhalten wird. Ich habe das Patent für mich selbst reservirt und werde die Maschine irgend einem Zeitungsbetrieber, der sich darum bewirbt, verkaufen. Das Verfahren ist sehr einfach. Der Künstler fertigt seine Skizze in der seither üblichen Weise an. Sobald diese fertig ist,wickelt er sie um den an der Spitze der Maschine befindlichen Cylinder, drückt auf einen Knopf und im gleichen Moment, wo sich die Maschine umdreht, ist das Bild an seinem Bestimmungsorte reproduziert. Ich kann versichern, daß das Instrument jetzt zum Gebrauge fertig ist und ohne jegliches Hinderniß mit absoluter Sicherheit gehandhabt werden kann. Bevor ich es jedoch auf den Markt bringe, werde ich versuchen, das Format so weit zu verkleinern, daß man es in seiner Tasche mit sich führen, auf irgend einen Telegraphentisch stellen und die betreffende Zeichnung mit der gleichen Leichtigkeit übertragen kann, wie man gegenwärtig eine Depesche von 200 Wörtern befördert. Bis spätestens Ende Januar wird das Instrument in seiner leicht tragbaren Form zum Verkauf fertiggestellt sein. Ich erwarte keineswegs Wunderdinge von dieser kleinen Verbesserung, ich sage absichtlich nicht Erfindung. Das Modell ist Eigentum des Herrn Cassella. Ich habe mich lediglich bemüht, es zu verbessern, um den Zeitungen ihre schwierige Ausgabe erleichtern zu helfen. Ich rechte weder auf einen bedeutenden Absatz, noch auf ein ausgedehntes Absatzgebiet. Voraussichtlich wird das Instrument nur von großen amerikanischen und europäischen Tageszeitungen verlangt und gekauft werden. Nach den jetzigen Versuchen kann das Instrument auf eine Entfernung von 500 Meilen mit wunderlicher Leichtigkeit und bei einer Distanz von 1000 Meilen mit genügender Genauigkeit der Reproduction benutzt werden. Bevor ich es in den Handel bringe, gedenke ich, seine Wirksamkeit von Newyork bis nach San Francisco zu proben.

— **Eine Kinder-Robinsonade.** Unter dieser Spitzname berichtet die „St. Pet. Stg.“ unter dem 16. dieses Monats folgendes: „Am 13. November Abends erschienen auf der Eisenbahnstation Wigowo zwei kleine Mädchen und baten, man möge ihnen Bündelchen und ein Licht ablassen. Ihre Antworten waren verworren und erregten Verdacht, so daß man beschloß, ihnen aus der Ferne zu folgen, nachdem man ihnen Licht und Bündelchen gegeben hatte. Man denkt sich das Geschehen der beiden Kindern folgenden Personen, als man sie im Walde verloren sah, wo man sie in einer grubenartigen Bodenvertiefung auffand, die sie sich als Lagerstätte gewählt hatten. Man fand dort einige wenige Kleidungsstücke, etwas Brod, einen kleinen Kessel und eine Flasche — Brantwein. Angenommen, daß sie beide Kinder verloren waren, so mußte man sie auf der Eisenbahnstation zurückbringen. Natürlich brachte man die jugendlichen Pennschwestern, Kinder zu 10 und 9 Jahren, zur Station, wo sie eingehend befragt wurden. Das ältere Mädchen führte das Wort und erklärte in recht geläufigem Russisch, sie wären aus Deutschland, wo ihr Haus abgebrannt wäre, Vater und Mutter seien schon seit vier Jahren tot. Andere Leute hätten sich seitdem ihrer angenommen, sie aber jetzt ausgesetzt und ihrem Schicksal überlassen. Alles, was die kleine

einem an einer Stelle aufgetaucht, so ließ sie sich niemals wieder in ihren ersten Kleinen unterdrücken. Wie ihre Schwester, die Pest, jagte sie durch die Lande, ihre Opfer überall suchend und findend. Die Feuersbrunst wälzte sich so durch die Gefilde, die Windeskraft, welche die Kronen des Waldes zerstört und mächtige Baumstämme knickt, daß die Splitter krachend auseinanderstieben. Woher sie kam, wußte man nicht. Wie durch eine böse Gewalt auf die Erde gesetzt, verheerte sie diese, bis die Zahl ihrer Opfer erfüllt war. Und ebenso unzählig schließt sie wieder ein. Ihren Anbeginn nahm sie gewöhnlich im Osten, jenem ewigen geheimnisvollen Epidemienherd, von woher auch die beiden anderen Geister des Menschenreichs, Pest und Cholera, stammen. Wenn sie willkürlich etwas verschonte, dem drückte sie zum Mindesten den Stempel der Hässlichkeit auf. Als Maria Theresa, ehemals vielleicht die schönste Frau ihrer Zeit, von den schwarzen Blättern nach schwerem Leiden genesen, sich zum ersten Mal wieder im Spiegel betrachtete, erschrak sie vor sich selber. Und sie konnte noch den Himmel danken, daß sie so glücklich davon gekommen. Denn die Seeche hatte gerade in der stolzen Hofburg zu Wien entsetzlich gewütet. Zwei Töchter der Kaiserin-Königin waren ihr zum Opfer gefallen und Kaiser Josef II. sah seine erste, von ihm innigst geliebte Gemahlin von der entsetzlichen Krankheit dahingerafft in das Grab fliehen.

Edward Jenner war am 17. Mai 1749 zu Berkley, Grafschaft Gloucester, geboren. Entflammmt von inniger, uneigennütziger Liebe zu der medicinalischen Wissenschaft, ergab er sich dem Studium derselben. Zuerst bei einem Baudarz in Sudbury bei Bristol thätig, wandte er sich dann im Jahre 1770 nach London. Hier wurde er mit Hunter befreundet und durch dessen Vermittlung

Ausschaff, welchen er darauf über die Ergebnisse seiner Impfungen für die Philosophical transactions schrieb, wurde sogar die Aufnahme verweigert.

Es ist selbstverständlich, daß das, was der englische Arzt vor einem Jahrhundert der Menschheit offenbart, zwischen von großen Gelehrten mit Umsicht und Erfahrung ausgebaut und erweitert wurde. In Manchem irrte sich Jenner auch wohl, so wenn er meinte, daß die Vaccination dem Geimpften absolute Schutzkraft gewähre gegen jede Ansteckung, und ebenso, daß der Geimpfte während seines ganzen Lebens gegen einen Angriff dieser entsetzlichen Krankheit. Aber das steht doch fest: die Pocken haben seitdem ihre Macht über die Menschheit eingebüßt. Zumteit treten sie nur noch vereinzelt auf und dann kann man ihrer oft genug Herr werden. Zu einem verheerenden Zug unter Vorantritt des Alles niedermähenden Sensenmannes Tod bringen sie es nur noch höchst selten. Man weiß eben, wie man ihnen beizukommen hat, und kennt die Mittel und Wege, der Krankheit sogar das schon erfahrene Opfer zu entreißen.

Die Impfung, wie sie Jenner antrieb, stand selbstverständlich zuerst eine ungeheure Schaar von Gegnern. Man weiß ja, daß es deren noch heute gibt, und erinnert sich vielleicht der Kämpfe, welche die Gegner der Vaccination hin und wieder herausbeschwören, um den staatlich eingesetzten Impfzwang zu beseitigen. Aber was ist das gegen die Anfeindungen, welche die Erfindung zuerst bei ihrem Aufstehen zu bestehen hatte.

Edward Jenner hat in seinem Heimatlande zum Dank für die Wohlthat, welche er der Menschheit gespendet, ein prächtiges Denkmal erhalten. Aber die Männer des großen Mannes haben wohl ein Recht darauf, daß man dessen, was er vollbracht, überhaupt niemals vergesse.

## Zum Jenner-Jubiläum.

Im Laufe dieses Monats wird das Centenarium der Schupppocken-Impfung feierlich begangen werden. Es wird daher nicht ohne Interesse sein, einen Blick in die Seiten zu werfen, in die diese epochemachende Entdeckung fiel.

Hundert Jahre sind nach dem 14. Mai 1898 verflossen, seit einer der engenfolgsten Erfahrungen, die jemals dem Menschenreiche zu Theil geworden sind, stattgefunden hat. Ein englischer Landarzt, Namens Edward Jenner, impfte nämlich einem Milchmädchen, das in seinem Geburtsorte Berkley bei den Kühen thätig war, die Pocken ein. Angeregt durch eisriges Studium, vertraut mit den Erfahrungen, welche er aus Werken Anderer gewonnen, vor allem aber sich stützend auf die Beobachtungen, die ihm seine Provinz innerhalb der Landbevölkerung gewährte, ging er an diesen folgewichtigen Act. Wie Alle wissen heute, Welch ein Umschwung seitdem innerhalb der gesamten ärztlichen Wissenschaft zu Stande kam und daß dadurch einer der verheerendsten Krankheiten, von der sonst die Menschheit heimgesucht und in ihren Reihen gelichtet worden war, wenn auch nicht der Gar aus gemacht, so doch wenigstens eine sehr bedeutende Schranke errichtet wurde.

Die schwarzen Blätter! Wenn wir heute in dem sicheren Port, in den wir Dank der Erfindung Edward Jeners gelangen konnten, diese Worte so ruhigen Blutes vernehmen; in früheren Jahrhunderten bißte die Menschheit dabei zusammen in einer kaum zu schildernden Furcht vor dem Grauen, welches diese Krankheit nur bei ihrer Erwähnung hervorrief! Sie gehörte zu den gräßlichsten Epidemien, von denen die Erde von Zeit zu Zeit heimgesucht wurde. War sie

4  
Abenteurerin erzählte, lang wenig wahrscheinlich, indeß machte man die Kinder saß, bereitete ihnen ein Nachlager und expedite sie am anderen Tage nach St. Petersburg, wo sich bald gute Leute unter den Bahnamtlichen fanden, welche die muntern blonden Kinder bei sich aufnehmen wollten. Heute Morgen hat man alsdann das, was man schon gestern hätte thun sollen, man meldete im Narwischen Stadtheilsgebäude den seltsamen Fund und vernahm dort, daß bereits am 12. November eine Familie das Verschwinden zweier kleiner Mädchen angemeldet habe. Sehr bald ließ sich feststellen, daß die im Walde bei Sigow gefundenen Kinder it seit dem 13. November verschwunden waren. Die Eltern wohnen in einer der Ismailowschen Ritter, der Vater ist Instrumentenmacher, und die allerdings zahlreiche Familie leidet durchaus keine Not, vielmehr läßt Alles einen gewissen Wohlstand erkennen. Heute Nachmittag um 2 Uhr endlich wurden die Kinder wieder mit ihren Eltern und Geschwistern vereinigt. Jeder Escher wird fragen: Was kann die Kinder zu dieser Winterzeit veranlassen haben, aus dem Elternhause zu entlaufen? Die Mutter gab uns darüber folgende Ausklärung. zunächst ist zu beachten, daß die Jüngere vollständig unter dem Einfluß der Älteren steht und den Eingebungen dieser blind folgen pflegt. Die Ältere hat in letzter Zeit aus der Schule öfters Bemerkungen und Ladel nach Hause gebracht, worfür sie von der Mutter stets ermahnt und auch wohl bestraft wurde. Dazu kommt, daß das Kind eine sehr lebhafte Phantasie hat, alle Märchen und Robinsonaden kennt und wohl geglaubt hat, daß es sehr einfach sei, sich der langweiligen Schule und der betrübten Mutter durch die Flucht in die weite Welt zu entziehen. Die Mutter war am 13. d. M. wie gewöhnlich zu Einkäufen ausgegangen und als sie zurückkam, waren die Kinder verschwunden und mit ihnen aus dem Busset drei Rubel. Alles Andere ist bekannt.

— Drei Schmuckstücke verschluckt hat neulich eine Berliner Kellnerin, die, leicht angrausch, öfter das Kunststück, Geldstücke in ihren Magen verschwinden zu lassen, „zum Vergnügen der Gäste“ zu produzieren pflegte. Ein splendider Gast, dem dieses „Kunststück“ befohlenen Spaß gemacht haben muß, hatte eines schönen Abends der Kellnerin drei Schmuckstücke zu jenem eigenartigen Vergnügen eigens spendirt. Diesmal bekam aber der Hebe des „Spaß“ sehr schlecht, denn alle drei Goldstücke blieben oben in der Speiseröhre hängen, wo sie sich zusammenballten und der leichtsinnigen Nymphé erhebliche Schluckbeschwerden machten. Dr. Rosenheim, der über diesen interessanten Fall in der Berliner Medizinischen Gesellschaft berichtete, gelang es nach kurzer Frist, die im Halse steckenden Fremdkörper mit der Zange zu fassen und herauszu ziehen. Er zeigte die noch zusammenhängenden drei Goldstücke in der Gesellschaft herum.

— Wanderung einer Nadel. Die Tochter des Lehrers P. in Mörbrungen hatte sich als kleines Mädchen von 9 Jahren eine Nähnadel in den Fuß getreten, die beim Herausziehen abbrach. Da die Entfernung des stecken gebliebenen Endes viel Schwierigkeiten verursachte, ließ man es dabei beminden. Die kleine Wunde verhielt sehr schnell, und viele Jahre hindurch hatte das Mädchen nicht die geringsten Beschwerden. Vor längerer Zeit jedoch fing der Fuß an, heftig weh zu thun und wurde ganz krumm. Auf der Oberfläche bildeten sich mehrere kleine Löcher, die tüchtig eiterten. Aus einem derselben kam die abgebrochene Nadel, die fast schon in Vergessenheit geraten war, heraus. Sie hatte zu ihrer Wanderung durch den Fuß nicht weniger als sieben Jahre gebraucht.

— Wegen mehrfacher Ehe hatte sich vor der Thron Strafammer der Arbeiter Joseph Ankiewicz aus Schildberg zu verantworten. Derselbe hat 1878, 1884 und 1895 zu Siemon, Dreilinden und zu Schildberg Ehen geschlossen und alle drei Frauen alsbald wieder verlassen. Letztere waren als Zeugen anwesend. Der Angeklagte wurde zu dreijähriger Inchthausstrafe verurteilt. Nach Beendigung der Verhandlung bat er den Staatsanwalt, seine Frau sprechen zu dürfen. „Welche?“ fragte der Staatsanwalt. „Die letzte,“ gab er zur Antwort. Die Bitte wurde ihm gewährt. Die anderen beiden Frauen würdigte er keines Blicks.

### Telegramm.

Thorn, 16. November. Infolge starken Frostes, der sich heute Nacht auf acht Grad Celsius steigerte, ist auf der Weichsel starkes Grundelstreifen eingetreten. Die Schiffahrt mußte deshalb plötzlich geschlossen werden. Das Schnellfährtrajet bei Culm, Neuenburg und Kurzebrück ist eingestellt, die Schiffbrücke bei Marienburg wird abgefahrt.

Frankfurt a. O., 16. November. Amlich wird bekannt gemacht: Am 14. d. M.

Nachmittags 3 Uhr 20 Minuten wurde auf dem Übergang in Km. Station 112.1 bis 112.2 der Strecke Miesch-Birnbaum zwischen Birnbaum und Birnbaum ein dem Dominium Lewy gehörendes Fuhrwerk vom Zuge 211 übersfahren und dabei der Kutscher und ein Knabe aus Lewy sowie ein Pferd getötet und der Wagen zertrümert. Die Locomotive des Zuges ist leicht beschädigt. Betriebsstörungen sind nicht vorgekommen.

Stettin, 16. November. Zwei hohe chinesische Würdenträger sind soeben hier eingetroffen. Ihr Besuch hängt mit dem Bau von Kriegsschiffen auf dem „Vulcan“ zusammen.

Köln, 16. November. Der „Kölischen Volkszeitung“ zufolge stand in dem Filterhaus der Dynamitfabrik Görde (Westfalen) eine Explosion statt, durch welche eine Person getötet wurde.

Dresden, 16. November. In Koschitz ist der 27jährige Handarbeiter Richter von dem polnischen Handarbeiter Julius Soila, der 1868 zu Borislavitz geboren ist, im Streit mit einem Taschenmesser erschlagen worden. Soila wurde festgenommen.

London, 16. November. Nach einer Meldung der Times aus Kapstadt vom 14. d. s., welche ihr aus angeblich guter Quelle zugangen ist, würde die Entschädigungsforderung Transvaals weder nach ihrer Art noch nach ihrem Betrage eine solche sein, daß sie in irgend einer Weise eine Schwierigkeit verursachen könnte.

Görlitz, 17. November. Wie der „Neue Görlitzer Anzeiger“ berichtet, verschüttete auf dem Marmorkalkwerk von Prümitz und Siegert in Ober-Kauffung eine umstürzende, etwa 10 Meter hohe Erdwand vier Arbeiter. Ein Maurer und ein Schachtmäster sind tot, zwei Arbeiter sind leicht verletzt.

Memel, 17. November. In der vorigen Woche ging im Kurischen Haff ein Tisler Neukloß unter. Wie jetzt festgestellt ist, sind dabei 7 Personen, der Schiffer, seine Frau und 5 Kinder im Alter von 17 Jahren bis 9 Monaten, ertrunken. Schiff und Ladung sind verloren.

Köln, 17. November. Wie die „Kölische Zeitung“ aus Bonn meldet, kam es dort gestern Abend 11 Uhr zwischen drei Mitgliedern der Burschenschaft Alemannia und einigen zwanzig Mitgliedern der katholischen Studentenverbindung Altasia zu Thätlichkeit, bei welcher ein Mitglied der Alemannia lebensgefährlich verletzt wurde. Auf Grund einer Disciplinaruntersuchung ist die Altasia durch die akademische Disciplinarbehörde suspendirt worden.

Paris, 17. November. Gestern ist ein Telegramm des Negus Menelik an den Präsidenten Faure eingetroffen, in welchem es heißt: „Unter Gottes Beistand haben wir unserm Volken Frieden wiedergegeben. Indem wir heute den Friedensvertrag mit dem Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs von Italien unterschreiben, schämen wir uns glücklich, daß unsere Freunde sich mit uns darüber freuen“. Präsident Faure erwiderte dem Negus Menelik: „Schränkbar für die Zukunftsherrlichkeit, mit der Gnade Majestät mir die Wiederherstellung des Friedens angezeigt haben, beglückwünsche ich Sie herzlich zu dem glücklichen Erfolg und bin mit Ihnen als Nachbar und als Freund darüber erfreut.“

Rom, 17. November. Wie der Agenzia Stefani gemeldet wird, hat gestern bereits Kaiser Wilhelm dem Könige von Italien eine herzliche Glückwunschesdepeche anlässlich des Friedensschlusses mit Abessinen gesandt. Ebenso hat der Deutsche Kaiser dem Ministerpräsidenten Marchese di Rudini seine lebhaften Glückwünsche telegraphisch ausgedrückt. Wie ferner mitgetheilt wird, hat der Staatssekretär des Außen, Freiherr Marschall von Bieberstein, sich persönlich nach der italienischen Botschaft begeben, um dem Botschafter Grafen Lanza im Namen der deutschen Regierung die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.“

Rom, 17. November. Die „Opintone“ meldet, man erwarte, daß König Humbert eine Depeche an den Negus Menelik richten werde. Sobald diese Depeche in Shoa angelommen sein werde, werde mit der Zusammenziehung der Gefangenen, die einem Delegirten der italienischen Regierung übergeben werden sollen, begonnen

werden. Das Blatt sagt hirzu, in Anbetracht des Umstandes, daß die Gefangenen im Lande sehr zerstreut sind, glaube man, daß sie erst in einigen Monaten werden an der Küste eintreffen können.

— Das italienische Parlament ist zum 30. November einberufen worden.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Pein und Schwendy aus Berlin. — Mundigo aus Petersburg. — Körner aus Zittau. — Boeker aus Hohenlimburg. — Willcke aus Elberfeld. — Geig aus Moskau. — Bitter von Bylina aus Lemberg. — Werner aus Tomashow. — Kohn aus Petrikau. — Loth, Iwanow und Kopschewski aus Warschau.

Hôtel Victoria. Herren: Burkas, Mosdorf und Musnicki aus Warschau. — Wastorholz aus Berlin. — Wilczewski aus Mierzwin. — Michel aus Raschewice.

— Kassiryan aus Moskau. — Pirang aus Riga. — Wasserzweig und Górzynski aus Petrikau.

Hôtel Mannsau. Herren: Löwenberg, Landling, Jasinski, Singerman und Kineman aus Warschau. — Cukersis aus Wina. — Tykocinski aus Bielec. — Berlin aus Petersburg.

Hôtel de Pologne. Herren: Zalewski aus Warschau. — Lukowski aus Solikowice.

### Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfcr. auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,25 für 100 Francs auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 Chf.

Cheks: auf London zu 94,55 für 10 Pfcr. auf Berlin zu 46,55 für 100 Mark.

auf Paris zu 37,55 für 100 Francs.

auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.

auf Wien zu 78,85 für 100 österr. Guld.

nimmtn an auf alle der Bank in Kreditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperial: neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember

1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R.

Halbimperial: neuer Prägung zu 7 1/2 R.

Imperial: früherer Prägung zu 15 R.

Halbimperial zu 7 1/2 R.

Dukaten zu 4 R.

gibt aus Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu denselben Preisen.

### Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit verkehrenden in unmittelbarer Communikation befindlichen Bahnen.

Gültig vom 15 (27) Oktober 1896.

Barßel, 16. November 1896.

Brutto Netto

accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%

Engros 100% — 11.26 — 11.04

72% — 8.78 — 8.61

Im Ausland 100% 11.41 — 11.19

72% 8.90 — 8.73

Stunden und Minuten.

Auskunft der Züge in Boden

Abf. der Züge

v. Koluschi 1.58 4 20 8.46 11.20 3.28 8.15 10.28

v. Tomischow — 6.45 — 5.51 —

Starz. Hain — 12.32 — 3.23 —

Iwan. ord. 1.00 3.00 7.31 9.52 2.12 7.02 9.02

Sterniwer. — 2.40 — 8.45 2.30 —

Alexandrowo — 12.52 — 5.50 9.45 —

Bromb. — 7.29 — 11.44 12.29 —

Berlin 1.50 6.48 9.11 — 6.21 8.21

Barßel 11.50 12.30 9.40 8.00 12.50 — 7.10

Moskau 2.33 — 7.53 —

Petersburg 12.43 — 11.23 —

Berlin 3.23 6.05 1.23 5.42 —

Großh. Bahn 1.44 1.13 11.19 3.26 —

Zawierzie 12.48 1.51 10.15 2.08 —

Dombrowa 11.45 10.38 8.56 1.00 —

Sosnowice 11.30 10.10 8.30 12.40 —

Cracow 11.50 10.20 9.05 1.00 —

Wien 1.09 1.09 9.34 7.29 —

Ciechocinek — — —

Absatz der Züge aus Boden

Ant. der Züge

in Koluschi 1.28 6.53 8.18 1.51 8.18 6.16 9.13

Tomischow 3.22 10.34 — 8.11 —

Starz. Hain 5.5 — 2.32 — — —

Iwan. ord. 11.23 5.18 — — —

Sterniwer. 4.49 8.16 3.18 — 7.48 10.21

Alexandrowo — 3.10 — 9.20 — 3.50 —

Bromb. 5.59 6.24 — 11.45 — 6.37

Berlin 5.56 — — — 8.37 11.01

Barßel 6.00 10.10 4.40 — 7.28 —

Moskau 5.53 — 6.53 — 12.08 —

Petersburg 5.23 — 9.41 — 4.18 9.10 11.20

Berlin 2.30 — 9.20 — 6.19 11.24 —

Großh. Bahn 4.15 11.59 — 7.32 12.38 —

Zawierzie 5.18 1.03 — — —

Dombrowa 5.58 2.17 — 8.40 1.29 —

Sosnowice 6.15 2.40 — 9.00 1.50 —

Cracow 6.10 2.10 — 8.30 —

Wien 4.09 5.34 — 7.04 —

Nummerang. Die setzgebundenen Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Barßel, den 18. November 1896.

Brutto Netto

100 M. 5 100 R. 4

100 R. 2 100 fl. 4

100 R. 100 fl. 4

100 M. 5 100 fl. 4

100 R. 2 100 fl. 4

**Teatr Polski  
VICTORIA**

W czwartek, dnia 19 Listopada r. b.  
Pierwszy raz:

**„Milostki“.**



Filiale des Berl. Panorama,  
Promenadenstraße Nr. 1,  
Haus Pinkus.  
Diese Woche:  
4. Cyclus

der  
**französischen Schweiz**

Ausschliesslich Ausschliesslich!

**Kinderarzt**

**Dr. Łaski,**  
Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

**Zahnarzt**

S. Rakischky,  
Zawisza-Strasse Nr. 14, 1. Etage.  
Specialität: Klinische Zähne ohne  
Platten.

Eine Deutsche (Kindergartenin) und eine Französin  
mönlichen Stunden zu erhalten. Ges.  
Offerten sub E. W. 18 an die Expedi-  
tion die, Al. erheben.

**Ein junges Mädchen**  
(Ausländerin), wünscht Stellung als  
Verkäuferin oder Wirthschafterin.  
Ges. Offerten unter N. N. 100 an die  
Exped. Al. erheben.

Eine gebild. junge Französin  
sucht Engagement. Ges. Offerten  
sub E. J. 24 an die Exped. v. Bl.

**Mittagstisch.**  
Bei einer anständigen Familie finden  
einen Herren, bei mäßigen Preisen, guten  
Mittagstisch.

Petrikauer-Strasse Nr. 88, Wohnung  
Nr. 23, eine Treppe.

Für ein kleines Kramgarn-Geschäft  
wird ein

**Verkäufer**

mit guten Referenzen zum baldigen An-  
tritt gesucht. Offerten unter N. P. an  
die Expedition dieses Blattes erheben.

**Abreisehalber**

ist eine gut gehende Schenke mit  
sämtlicher Einrichtung sofort zu ver-  
kaufen. Zielna-Strasse Nr. 21.

**Adressen-Tafel.**

**Antoni Żelazowski,**  
P. Adwok. przysięgt.  
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kamieńskiego.  
Wnioski hypoteczne,  
regulacje hypotek,  
skupy czynszu.

Ruchen Sie  
einen Versuch  
mit Caffee „Sanitas“.

Analyst und zum Betrieb genehmigt von  
der Warszauer Medicinal-Verwaltung laut Akte  
vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.  
Nebenall zu haben.

**J. Haberfeld, Zahnarzt,**  
wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage,  
im Hause Geschäftshaus, neben Hrn. Eisenbraun,  
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Sülze  
von Nagas ausgeführt.

**Hugo Suwald,**  
Möbel-, Polsterwaren- und  
Spiegel-Magazin,  
Nr. 72, Wschodnia-Strasse Nr. 72,  
„Alte Post“,  
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. L. Weidemeyer.

**Privat-Heilaufstalt**

(Ede Siegel und Wschodniastrasse).

**Sprachkunden**  
9–10 Dr. Brzozowski, Zahndentist, Plom-  
biren und künstliche Zähne.  
10–11 Dr. Maybaum, Magen- und Darm-  
krankheiten.  
11–12 Dr. Genseh, innere, bes. Magen- u.  
Darmkrankheiten.  
12½–13 Dr. Littauer, Hauts, Geschlechts- u.  
Harnorgane (außer Dienst. u. Freitag).  
1–2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungens-  
und Herzkrankheiten (außer Montag).  
1–2 Dr. Kolins, Augen-Krankheiten  
(Sonntag, Dienstag, Freitag).  
1–2 Dr. Przedborski, Ohren, Nasen-,  
Hals- und Keelkopfkrankheiten (außer  
Montag, Dienstag, Freitag).  
2–3 Dr. Likiernik, Augen und chirur-  
gische Krankheiten (Montag, Mittwoch  
Donnerstag, Sonnabend).  
2–3 Dr. Pinkus, innere und Kinderch.  
11–12 Dr. Rundo, innere, speciell Nerven-  
krankheiten (electrische Behandlung) und  
Frakturen.

Honora für eine Consultation 20 Kope-  
ken für Kranke und Gebarende.

**Unterricht**

in der russischen Sprach., Vorbereitung  
zum Freiwilligen-Examen und in allen  
Unterrichtsfächern der mittleren Lehran-  
stalten, auf Grund langjähriger Erfah-  
rung. Promenaden-Strasse Nr. 37,  
Quartier 11. Sprachlunden täglich von  
12–2½ Uhr Nachmittags.

Seit dem Jahre 1859 bestehende  
**Steinskulptur- und**  
**Steinmechanik**  
mit der ersten im Laufe befindlichen  
**Granitpoliranstalt**

von Andrzej Pruszyński

Wolska-Strasse Nr. 14 in Warschau,  
übernimmt alle in dieser Fach einschlagenden  
Arbeiten, als: Denkmäler us Granit, Sy-nit,  
Labrador, Marmor, Sandstein u. s. m., baut  
Grabsteine und führt auch alle Bauarbeiten  
als: Treppen, Balkone, Balustraden etc. aus.

**Die Szylower Equipagen- und**  
**Brütschenfabrik,**  
Depot in Warschau, Zyzomiańska-Strasse 41,  
empfiehlt fertige Brütschen und Bagd-  
wagen (Breh.).

**Commiss**

für Corrspoabenz und sonstige Comptoir-  
Arbeiten, sowie ein Gehrling für Han-  
dels- und Fabrik-Comptoir gesucht.  
Offerten erheben unter C. L. Nr. 193  
an die Expedition dieses Blattes.

! Electromechaniker und  
Maschinenmonteur,

welcher seit längerer Zeit bis jetzt  
in elektrotechnischen Fabriken im  
Auslande tätig war, sucht entspre-  
chende Stellung.

G. S. Offerten an das Announces-  
Bureau von Unger, Warschau,  
Wierzbowa-Strasse 8 unter „Elec-  
trotechniker“ zu richten.

**Große deutsche**

**Anilinfarben-Fabrik**  
sucht für ihre russische Abteilung eine  
mit der Branche und den russischen Ver-  
hältnissen durchaus vertraute

**erste Kaufmännische Kraft**

zu „gantner“. Offerten unter P. N. 200  
an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erheben.

**Weingroßhandlung**  
am Rhein, mit eigenem Weinbergs-  
besitz, im Norden Ruhlands gut bekannt  
und eingeschätzt u. von auerlaunter  
Leistungsfähigkeit, sucht einen ge-  
wandten, in seinen Privatkreisen gut ein-  
geführten, energischen

**Vertreter**

zum Vertrieb ihrer Ahrn- u. Moselwein.  
G. S. Offerten unter L. L. 226 an Ha-  
senstein & Vogler A.-G., Frankfurt  
a/Main.

**Ein größerer Fabriksaal**

für Handelsz., mit Doppellicht, Neben-  
räumen u. Glühlampen, ist am 1.  
Januar 1897 zu vermieten.

Diese ist werden auch vom 1. Juli  
1897 ebenso 2 Säle zu vermieten  
sein. Ede Grün. u. Wschodniastrasse.

**Ein großer Laden**

mit Schaufenster, geeignet für Sattler-  
Galerie- und Kurzwaren ist sofort  
zu vermieten. Näheres beim Strusch,  
Przedborski-Strasse Nr. 12.

Die Buchhandlung und Schreibmaterialien-Niederlage

von

# L. ZONER,

LODZ,

Petrikauer-Strasse Nr. 90,

empfiehlt eine große Auswahl von Brachiwerken, Bilderbüchern, Photographie- und Poetie-Al-  
bums, einfache und elegante Notizbücher, Taschkalender, Reisekarte, hochgelegante und einfache Luxus-

papiere in den verschiedensten Formen und Verpackungen.

— Schreibmappen, Farbenkästen, Malutenslien, Lampenschirme etc., etc., etc.

—

Alles in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen.

**Wohnungen  
zu vermieten.**

**Eine Wohnung**

im Parterrehaus, bestehend aus 2 Zim-  
mern, Küche und Zubehör, ist sofort zu  
vermieten und vom 1. Januar 1897  
zu bezahlen. Näheres zu erfragen Karl-  
Straße Nr. 9.

**Eine Wohnung,**

3 Zimmer und Küche, in der 2. Etage  
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,  
sowie eine Wohnung von 5–6 Zimmern  
und Küche in der 1. Etage, sind sofort  
zu vermieten; leichtgenannte Wohnung  
sind eventl. als Geschäftsräume abzugeben  
werden. Daselbst sind auch 4 Zimmer  
im Keller (Front), geeignet für Schenke  
etc. sofort oder vom 1. Januar 1897 zu  
vermieten. Näheres Zielna-Strasse  
Nr. 3 beim Huusigentümer.

**Laden,**

Ede Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr.  
97, für ein höheres Detailgeschäft pas-  
send, per sofort zu vermieten.

Daselbst sind auch noch einige Lokale,  
für Verkaufslager oder Comptoir geeig-  
net, abzugeben.

Ede an der Petrikauer Straße Nr.  
115/752 gelegerter

**Laden** nebst angrenzenden

Räumlichkeiten,

auf Wunsch auch mit Wohnung, ist ab  
1. April oder Juli 1897 zu vermieten.  
Näheres zu erfragen Petrikauer-Strasse  
Nr. 727/165 neu, Wohnung 1.

**Eine Offizine,**

bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie  
andere Lokalitäten sind per sofort zu ver-  
mieten.

Grün-Strasse Nr. 40.

Zu vermieten sofort oder vom 1.  
Januar:

2 Zimmer und Küche,

1 Zimmer und Küche.

Główna-Strasse Nr. 7 (neu), nahe der

Petrikauer-Strasse.

**Eine Wohnung,**

aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und  
Küche, Ballon bestehend, in Wschodnia-  
Strasse Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom  
1. Oktober cc. ab zu vermieten. Näheres  
Zielna-Strasse Nr. 17.

**Wohnungen,**

einzeln, mit Zimmer und Küche, wie auch  
von mehreren Zimmern, mit Wasserleis-  
tung und sonstigem Zubehör, sind sofort  
oder per 1. Januar 1897 ab an an-  
ständige, gern still und ruhig wohnen  
wollende Herren und Familien zu ver-  
mieten. Theodor Neumann, St.  
Annen-Strasse Nr. 11.

**Lodzer Thalia-Theater.**

Heute, Donnerstag, den 19. November 1896.

Zum 1. Male:

Première.

Georgette.

Großes Schauspiel in 4 Akten von Octo.ien Sardou, in Scene gesetzt

von Albert Rosenthal.

Hauptrollen: Olga v. Billingen, Aurelie Wanderhold, Ella Ullrich,  
Amalia v. Etter, Adolf Rehfeld, Walter Thomas etc., etc.

Vorläufige Anzeige: Kommanden Sonntag, den 22. November 1896,

Zweite Operetten-Novität der Saison!

Zu gänzlich neuer Ausstattung.

Zum 1. Male:

Der Lieutenant zur See.

Große Operette in 3 Akten, Musik von Louis Roth.

Die Direktion.

**Restaurant J. Ryszak,**

Ede der Przyszad- und Karowkastraße

# Täglich Concert

der Pianistin Fräulein Lucie Mizgalska aus Berlin.

Entree frei.

En in seinem Fach völlig versierter, ordentlicher und nüchterner

# Scheermeister

für Baumwollgewebe findet dauernde und gut honorierte Beschäftigung. Wo?

sagt die Expedition dieser Zeitung.

# Elegante Lampenschirme

in den verschiedensten Gattungen und Größen empfiehlt

L. Zoner, Petrikauer-Strasse Nr. 90.

# GEORG RANK,

Agentur- und Commissions-Geschäft,

Telephon Nr. 328. Dluga-Strasse Nr. 64, Telephon Nr. 328.

offert folgende technische Artikel:

Beste elektrische Glühlampen,

F. Burgmann's combinirte Packung,

Prima Adhäsionsfett und Seilschmiede,

Gallipoli-Olivien- und Cylinder-Oel,

</div



Den 16. dies. Mts., Vormittags 11 Uhr entschlief im Herrn, im Alter von 72 Jahren

# ADOLF KANTOR,

*Repräsentant der britischen u. ausländischen Bibelgesellschaft für das Königreich Polen.*

Die Übertragung der sterblichen Hülle von der Kapelle auf der Mihla-Straße nach dem evangelisch-augsburgischen Friedhof ist auf Donnerstag, den 19. dies. Mts., 3 Uhr Nachmittags, festgesetzt.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Warschau, den 17. November 1896.

### Carl Göppert, Hutfabrik

empfiehlt zur bevorstehenden Winter-Saison ein reich assortiertes Lager von Velour (Plüsch)-Hüten u. Mützen.

Ferner empfehle echte Petersburger u. Moskauer Krimmer-Mützen für Herren, sowie elegante Winterhüte und -Mützen für Damen.

~ Reelle Bedienung, civile Preise. ~

### APTEKA E. GESSNERA,

w Warszawie, Jerozolimska Nr. 27,

poleca następujące wina lecznicze:

Wina: Chinowe, Kakaowo-Chinowe (Vin de Bugeaud). Con-durango, Kola (Vin de Cols), Kwasyjowe, pepynowe na winie słodkiem, pepynowe na winie wytrawnym przeczyzczające z korą Cascara Sagrada, rabarbarowe, peptonowe piłtunowe (Vin de Vermuth) i inne w całych i połówkach.

Dostać można w aptekach i sklepach aptecznych.

### Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller.

Freitag, den 20. November 1896, um 5 Uhr Abends:

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

### Neuwahl von Repräsentanten.

Sämtliche Mitglieder werden um möglichst dünktliches und zahlreiches Erscheinen höflichst er-sucht.

### Bertrauensstellung.

Für ein hiesiges größeres Geschäft wird für den regelmäßigen Besuch der hiesigen sowie auswärtigen Kundshaft ein intelligenter, repräsentationsfähiger junger Mann mit gründlichen Kenntnissen der russischen, polnischen und deutschen Sprache pr. sofort zu engagieren gesucht. Die Stelle ist dauernd und angenehm, dagegen wird nur auf eine tüchtige, freisame Kraft reakirt.

Offerten sub „Bertrauensstellung“ an die Expedition d. Blattes erbeten.

**Sanatorium** (Naturheilanstalt, System: Kneipp, Lahmann) von pract. Arzt Dr. med. Paul Schulz, Königshof 1/Pr. Husen, Bahnhofstr. 12. D. ganze Jahr geöffn. Preis p. Tag von 4½ Mrk. an. Vorzügl. Heilerfolge bei inu. u. äuss. Krankheiten. Sprechst. i. Sanat. Vorm. 8—9½ Uhr, in m. Wohn. Tragh. Kirchenstr. 30, vis-à-vis d. Stadtkirche. Kirchenplatz, Vorm. 10—12 Uhr, Nachm. 4—6 Uhr.

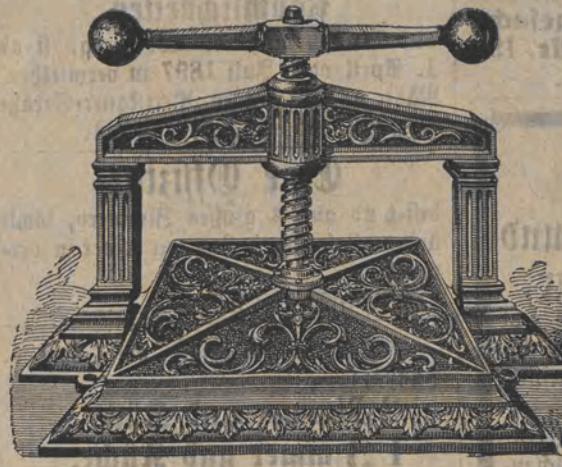
Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

### Holzverkauf!

Auf dem Landgute Birkow, Gouvernement Petrowo, Kreis Lodz, sind in 4 Theilen an 2000 Stück Tannen- u. Fichtenstämmen (Altholz) zu verkaufen.

Interessenten können das Holz am Tage jederzeit beschaffen.  
Nähre Auskunft erhält die Guts-Verwaltung, leite Post

Alexandrow-Lęczycki.



### Copier-Pressen

verarbeitet deren Größen anfleicht  
Buchhandlung u. Schreibwaren  
L. Zoner,  
Petrilauer-Straße Nr. 90.

Kleider machen Leute!!!

Elegant und billig Kleider man sich im  
Tuch- u. Herrengarderoben-Geschäft

von  
**EMIL SCHMECHEL,**

Przejazdstr. № 10, vis-à-vis vom Przejazdstr. № 10.

Gassenplatz. Bestellungen

werden in kurzer Zeit sauber und prompt ausgeführt.

Stoffe

werden per Arschin zu wirklichen Fabrikspreisen verkauft.

Kleider machen Leute!!!

Blätter von Lodz,  
Meister- und Gesellen-Briefe,

Cassa-Blocs,

Notiz-Blocs,

Notiz-Bücher,

Schulhefte,

alles eigens Fabrikat, empfiehlt engros et en détail

L. Zoner, Buch- u. Papierhandlung,

Petrilauer-Straße Nr. 90.

Die in Warschau mit einem Belebigungsschreiben prämierte  
**Corset-Fabrik von Anna Laferska**  
in Lpz, Konstantiner-Straße Nr. 10,  
Filiale in Warschau, Nowy Świat Nr. 21.  
Sie räumt Bestellungen zur pünktlichsten und sorgfältigsten Ausführung. — Mäßige Preise.  
Große Auswahl in fertigen Corsets.



Доволено Цензурой.

Einen Lehrling

(Christ), mit guten Schullehrerinnen, führen zum baldigen Abschluß.

Gebr. Gerke,

Molinjewka-Straße Nr. 22.

Für Bäckereien liefert

Leigtheil-Maschinen

neuester Construction.

H. Mäder,

Konstantinerstraße Nr. 37

Doktor S. Hartmann,

fr. Assistent des Dr. Czepin in Berlin, hat sich in Lodz niedergelassen u. wohnt Petrilauer-Straße 120, 1. Et.

Sprechstunden für innere Krankheiten von 9—11 Uhr Vormittag und von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Ausführlich für Frauenkrankheiten von 3—5 Uhr Nachmittags.

Garten-Restaurant

J. Ryszak,

Edt. Przejazd- und Targowa-Straße.

Stammfrühstück:

Sonntag: Flit und Schusterklop.

Mo.-tag: Bigos.

Dienstag: Goulash.

Mittwoch: Bockwurst.

Donnerstag: Flit.

Freitag: Fische.

Sonnabend: Eisbän.

Gold, Silber u. Brillanten

kanne und bezahle ich am besten.

Aus den größeren Lombards kaufe ich

aus: Bijouterie, Silber-Aussteue, neue und alt's Silber, billig, weil in der Wohnung. — Hausringe von 6 Rubel

das Paar an. Wa-schau, Neue Welt 61.

Henryk Juwiler.

### Ein Küfer,

welcher längere Zeit als solcher am Platze

thätig war, sucht Besättigung bei Privaten und zwar: Abfüller von Wein,

Instandsetzen der kranken Weine. Adresse:

im Warenhaus des Herrn W. Patzow,

Petrilauer-Straße Nr. 146 und Meyers

Passage Nr. 7, Wohnung Nr. 2, zweite Etage.

Stellung. Existenz.

Prospect und Probebrief gratis und franco.

Brieflicher prämiert Unterricht,

**BUCHFÜHRUNG,**

Rechnen, Correspondenz,

Kontorarbeit, Stenographie,

Schnell-Schön-Schrift.

Keine Vorherzahlung.

Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede-Elbing, Preussen.

Schnellpressendra von Leopold Zoner.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Millionen.

Roman von P. Felsberg.

[8. Fortsetzung]

Frau Johanna, noch sehr angegriffen von der Migräne, die sie am vorhergehenden Tage geplagt, hatte sich auf einem sonnigen Plätzchen mit der Aussicht nach dem Flusse niedergelassen und saß mit im Schoße gesetzten Händen, mit wonnigem Behagen die herrlich, reine Morgenluft atmend. Die lautlose Stille, nur durch den Gesang der Vögel unterbrochen, wirkte beruhigend auf ihre in letzter Zeit oft erregten Nerven.

Sie gab sich ganz dem Zauber des schönen Maimorgens hin, ohne etwas zu denken; sie lauschte nur dem Vogelgesang und beobachtete eine zierliche Bachstelze, die munter umhüpste.

Da plötzlich stand Justus v. Hagen vor ihr.

Erschrocken erhob sie sich von ihrem Sitz.

Herr v. Hagen —

Guten Morgen, meine Gnädige. Verzeihen Sie die Störung. Darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen? sprach sehr verbindlich Herr v. Hagen, und Johanna bemühte mit großer Anstrengung ihre Erregung bei seinem Aufblick. Sie fühlte, daß ein verhängnisvoller Augenblick gekommen war, und daß sie aller ihrer Kräfte bedurfte zu dem, was ihr bevorstand. Er durfte nichts sehen von ihrer Erregung, und sich zu einem freundlichen Lächeln zwingend, antwortete sie mit gut gehuchelter Unbesangenheit:

„Ich danke Ihnen, Herr v. Hagen — meine Migräne dauert gewöhnlich vierundzwanzig Stunden, aber eine gewisse dumpfe Seere bleibt meist noch einige Tage zurück. Es hat mir leid, Sie gestern nicht empfangen zu können. Die Partie soll wunderschön gewesen sein, wie meine Tochter mir berichtete.“

Johanna schritt ganz langsam weiter im Gespräch.

„Ich muß gestehen, daß ich die Gelegenheit, Sie ungestört zu sprechen, schon lange herbeigesehnt habe,“ begann jetzt ganz unvermittelt Justus von Hagen, der fürchtete, daß durch die Dazwischenkunft irgend eines Dritten die so kostbare Gelegenheit ungenützt vorübergehen könnte.

Frau Johanna bemühte sich, ihn fragend und staunend anzusehen, aber es gelang ihr schlecht. Mit einem unsicherem Glotzen in den Augen senkte sie rasch wieder den Blick.

„Wir kennen uns schon lange — schon seit fünfundzwanzig Jahren, nicht wahr? — Sie sind — Sie sind Johanna Weber?“

„Sie täuschen sich, Herr v. Hagen, ich habe früher wirklich nicht die Ehre gehabt, Sie zu kennen.“

„Verzeihen Sie, daß ich Zweifel in Ihre Worte setze, aber ich glaube, Sie wollen mich nicht erlernen und nicht erkannt sein.“

„Nein, nein, Sie irren sich wirklich. Möglich, daß ich einer Dame ähnlich sehe, die Sie vor so langer Zeit kannten, aber ich kann Ihnen nur versichern, daß Sie sich in meiner Person irren.“

Kopfschüttelnd blickte Herr v. Hagen sie an.

„Ich irre mich wohl kaum — aber es ist wahr — es sind viele Gründe vorhanden, welche Sie bestimmen können, sich vor mir zu verläugnen. Ich ehre — diese Gründe — und —“

„Aber wirklich, Herr v. Hagen, ich habe gar keine Gründe, mich nicht zu erkennen zu geben.“

Sie bemühte sich, ihn voll anzusehen. Es lag etwas Dualvolles in ihrem außerordentlich sprechenden Blick. Justus v. Hagen schwieg eine lange Weile. Dann sprach er plötzlich:

„Sie mögen Recht haben — daß ich mich irrte! Verzeihen Sie — daß ich Sie störte und — — quälte —. Es ist wohl besser so — —“

Mit gesenktem Haupt hörte Frau Johanna ihn an, der sich nicht täuschen ließ, der sie aber verstand.

Er reichte ihr die Hand, und sie legte die ihrige hinein, die eiskalt war.

„Ich danke Ihnen — sehr — Sie sind edel, wie immer!“

Frau Johanna neigte leicht ihr Haupt und drückte ihm die Hand.

Dann schieden sie von einander.

6.

Baron Oskar v. Dernburg war nicht in der Lage, zur festgesetzten Zeit die von ihm ausgestellten Wechsel einzulösen. Der in intimen Kreisen als Bucherer schlimmster Sorte bekannte Kaufmann Senger tobte, als er erfuhr, daß Baron Dernburg plötzlich aus Dresden verschwunden war. Mit finsterer Miene saß er in seinem kleinen Privatcomptoir, in dem die Geldgeschäfte der Cavaliere abgeschlossen wurden, und trug das Geld, das er dem Baron baar gegeben, in das Conto der verlorenen Posten ein. Es schnitt ihm jedesmal ins Herz, wenn er dies lange, schmale Buch aus seinem besonderen Fach in dem großen eisernen Geldschrank hervorholte. Es geschah nicht gern zu oft, denn Senger war vorsichtig; aber diesmal hatte ihn seine Vorsicht im Stich gelassen. Die glänzende Erscheinung und das sichere Auftreten Oskar Dernburgs hatten ihn geblendet.

Noch saß er rechnend, fluchend und sich das spärliche graue Haar zerwührend vor dem Buch mit den verloren gegebenen Posten, als ihm ein kleiner blässer Knabe die Karte Kurt v. Hagens überbrachte.

Ein helles Leuchten ging über das Antlitz des Geldmannes.

„Er soll's mir zahlen, er soll's. Seiner Kunde, gute Firma, sicherer Vater!“ murmelte er und rieb die Handflächen vergnügt aneinander.

„Sie schrieben mir dieses Liebesbriefchen,“ sprach Kurt v. Hagen bei seinem Eintritt und ließ sich ohne Weiteres in einem niederen, ledernen Lehnsstuhl nieder, der neben dem Schreibtisch Sengers stand.

„Habe mir erlaubt, Sie herzubemühen, gnädiger Herr v. Hagen; nehmen's nicht übel, aber die Herren Cavaliere wünschen nicht von mir aufgezucht zu werden.“

„Wollt' ich mir auch schönstens verbitten! Ihre Bekanntschaft ist nicht grade eine — Ehre!“ näherte, unverschämt den Bucherer anlachend, Kurt v. Hagen.

„Aber doch oft sehr begehr“, entgegnete Senger, und ein Blick traf den jungen Mann, der diesen hätte vorsichtig machen müssen, wenn er ihn beachtet hätte. Aber sorglos und wohlgefällig balancierte er seinen Spazierstock zwischen den Fingern und ließ das Monocle aus dem Augenwinkel fallen.

„Brauche übrigens einige Tausend, Senger, wäre sonst nicht gekommen.“ näherte er weiter.

„Wie viel belieben der gnädige Herr v. Hagen?“ forschte behende der schlau Fuchs, dem daran gelegen war, möglichst bald sein Geschäft mit dem feinen Kunden abzuschließen.

„Fünftausend.“

Mit der freundlichsten Miene von der Welt zählte der Bucherer die Banknoten vor dem jungen Manne auf, und dieser strich sie mit einer nachlässigen Handbewegung zusammen und packte sie direct in die Brusttasche seines Rockes, ungefähr mit derselben Gleichgültigkeit, wie andere Sterbliche ihr Taschentuch einstecken.

Nun breitete Senger eines jener oft so verhängnisvollen, langen, schmalen Papiere vor ihm aus und bat um seine Unterschrift.

Kurt v. Hagen unterschrieb rasch, und dann erst blickte er auf die Summe, welche der Wechsel repräsentierte.

„Donnerwetter, Senger, seid Ihr verrückt? Achttausend? Sogar ich nicht fünftausend?“

„Ja, ja, mein gnädigster Herr v. Hagen.“ schmunzelte händerreibend der Gauner. „Geld ist theuer, sehr theuer, schlechte Zeiten, große Verluste an allen Ecken. Apropos, dieser Baron Dernburg. Sie kennen ihn gewiß, er ist viel draußen in Loschwitz und heirathet die Tochter des Millionärs Lindner, nicht wahr? Er sagte, daß er heimlich verlobt ist.“

Kurt v. Hagen horchte auf. Er vergaß plötzlich ganz sein eigenes Geschäft und zischte zwischen den Zähnen ein seltsames Lachen hervor.

„So — also auch Kunde von Ihnen. Speculirt auf die Millionen des alten Lindner, was?“

„Ja, ja. Seine Heirat, einzige Tochter, Vater vielfacher Millionär — sein — sein — wissen's doch selbst — und schönes Mädchen obenein!“

„Strich durch, Senger, wird nichts daraus — der Alte giebt dem windigen Baron seine Tochter nicht. Unsolid — Nichts —“

„Dacht's mir. Ist verschwunden, dieser Herr Baron. Da, hier, sehen Sie, all' die schönen Summen weggeworfen —“ Senger zog ein Packt aus dem Fach der uneingelösten Wechsel und hielt sie wie ein Kartenspiel in der Hand dem Anderen entgegen.

Kurt v. Hagen lachte hell auf.

„Senger, Ihr schlauer Fuchs, eingefallen! Macht mir höllischen Spaß — ha, ha!“

Mit den Zähnen knirschend sah der Bucherer ihn an.

„Zahlst es mir, zahlst es mir,“ dachte er, mit blinzenden Augen den Lachenden anblickend.

„Teines Segelboot, Diener, Neitpferd — immer großartig, dieser Baron Dernburg, und Alles mit Garem Geld, Senger! — Hamos — famoser Spaß! — Muß ich dem Alten erzählen, dem reichen Lindner — und der schönen Tessa!“

Kurt v. Hagen erhob sich lachend und schlug kräftig dem Bucherer auf die Schulter.

„Reingesall, Senger, schlauer Fuchs — ha, ha!“

Schon draußen, kehrte Kurt v. Hagen plötzlich um.

„Senger, gebt mir die Wechsel auf vierundzwanzig Stunden. Macht mir Spaß, die Gesichter von dem Alten und der schönen Tessa zu sehen. Auf Ehrenwort — morgen habt Ihr sie wieder, die kostbaren Dinger, die keinen Heller wert sind. Ich wette, Segelboot, Neitpferd — Alles nicht bezahlt, Schwindel nichts als Schwindel!“

Zögernd, als gelte es, ein Stück seines Herzens wegzugeben, stand Senger und hielt die Wechsel des Barons noch immer in der Hand.

„Welche Sicherheit?“ sprach er; aber Kurt von Hagen griff nach den Papieren und schrie ihm ins Ohr:

„Donnerwetter, seid Ihr taub, mein Ehrenwort!“

Mit einem tiefen Seufzer sah der Bucherer den jungen Geck mit den Wechself Dernburgs in der Tasche verschwinden.

„Er zahlt es mir — Alles!“ murmelte er dann und schloß den Wechsel mit Kurt v. Hagens Unterschrift in seinen Kassenschrank. „Teines Geschäft, dreitausend Mark und sechs Prozent — seiner Kunde!“ flüsterte er, wieder die Hände reibend.

Ein unbegähmbares Nachgelüst erfüllte Kurt v. Hagen. Der liebenswürdige, gehätschelte Baron, der Geliebte der schönen Tessa ein Schwindler! Als solchen wollte er ihn heute Abend entlarven mit den vollwichtigen Papieren in der Hand. Er freute sich unbändig und war in ausgelassener Laune.

Mit wahren Wonne bestieg er seinen Goldfuchs und ritt durch den großen Garten, glücklich und stolz über das Aufsehen, das sein schönes Thier, ein Vollblutreiter, bei den Kennern erregte. Er schien wie verwachsen mit dem Pferde, als er dann auf den Rennplatz hinaustritt und wie spielerisch mit ihm ein kleines Hindernisrennen begann. Das edle Thier flog über die Hürden und Mauern hinüber wie eine Schwalbe, die nahe mit ihren Flügeln die Erde streift.

Kurt war ein ausgezeichneter Reiter, aber sonst auch absolut nichts, zum Leidwesen seines thätigen Vaters, der unablässig in seinen Fabriken schaffte, dessen Auge überall war, der ein Fabrikherr war, wie er sein soll, streng und doch mild, und vor Allem gerecht gegen Alle. Kurt war unwissender als der jüngste Lehrling, was das Geschäftswesen seines Vaters betraf. Erfüllte er wirklich einmal die Wünsche seines Vaters und erschien im Comptoir der Fabrik, um zu arbeiten, so machte er nur eine Bewirrung um die

andere, und kopfschüttelnd blickten die Buchhalter ihn an, zweifelnd, daß er jemals in die Fußstapfen seines Vaters treten werde.

Als er dann volljährig ward und seine Vermögenslage erfuhr, fiel es ihm weniger wie jemals ein, nur eine Hand zur Arbeit zu rühren. Die Hälfte des ganzen großen Capitals, das in den Fabrik anlagen steckte, gehörte ja ihm als Erbteil von seiner verstorbenen Mutter.

„Pah, Unsinn, selbst arbeiten! Mein Geld arbeitet in der Fabrik besser, wie ich es kann, unter der Aufsicht meines verehrten Herrn Papas!“ lachte er und lebte wie ein junger Fürst nur seinen noblen Passionen.

Justus v. Hagen war ohnmächtig seinem Sohne gegenüber, seit dieser einen Einblick in seine Verhältnisse gewonnen. Er konnte das Capital, welches das Erbteil seines Sohnes bildete, nicht aus der Fabrik ziehen, ohne gewaltige Verluste herbeizuführen. Er selbst war einst als unvermögender Mann in diese Fabrik getreten, um ihr seine Arbeitskraft zu widmen, ein einfacher Procurist, der die Liebe der Tochter seines Chefs sich errang und nach dessen Tode die einzige Erbin und Herrin der Fabrik heirathete und so Herr und Gebieter ward, wo er vorher nur in abhängiger Stellung sich befand. Seine Echtheit wurde allgemein anerkannt. Blühender als je standen die Fabriken da, als ihm nach mehrjähriger Ehe seine Frau endlich den ersehnten Erben schenkte. Zu seinem tiefen Schmerz bezahlte sie dies Glück mit ihrem jungen Leben.

Er und sein Söhnchen waren die Erben der zu früh Verstorbenen. Seit Kurt v. Hagen erwachsen war und sein Charakter sich leider so entfaltete, daß sein Vater wenig oder gar keine Hoffnungen auf ihn zu setzen berechtigt war, bemühte sich Justus v. Hagen, es möglich zu machen, dem jungen Mann sein mütterliches Erbteil auszuzahlen. Aber es war nicht leicht, ein so bedeutendes Capital plötzlich aus dem Fabrikwesen zu entnehmen, galt es doch, die Hälfte des Vermögens, mit welchem gearbeitet wurde, flüssig zu machen und dem Betriebe zu entziehen.

Und doch mußte es sein. Seit einigen Tagen war Justus v. Hagen entschlossener als jemals, sich von seinem Sohne loszusagen, so bald er sein Vermögen ihm auszuzahlen im Stande war. Möchte er dann sein Erbteil verschwenden, wie und wo er wollte, oder lernen zu rechnen und sein Geld zusammen zu halten, was er jetzt nicht that, da die Zinsen aus dem Betrieb der Fabrik ihm so reichlich zuslossen, daß er sie für unerschöpflich hielt und sumtlose Schulden machte im Bewußtsein, daß sein Vater diese tilgen werde mit dem Capital, das für ihn arbeitete.

Ein geheimer Widerwillen erfüllte Justus von Hagen gegen den jungen, leichtfertigen Verschwender und Lagedieb, wie er ihn im Stillen nannte. Eine finstere Wolke umhüllte beständig die Stirn des Fabrikherrn, sobald Kurt in seiner Nähe war. Sie hatten absolut nichts Gemeinsames, Vater und Sohn.

Als am Abend Kurt v. Hagen mit seinem eleganten Einspanner nach Loschwitz hinauszehr, erfüllten ihn nur die Gedanken an die Rache, die er über wollte für die Käte Tessa Lindners und das zurückhaltende Benehmen des alten Lindner und der Anderen bei der Partie nach Schandau, bei der seine Eitelkeit so tief verletzt war, daß er es nicht vergessen konnte.

Er wußte, daß sein Vater erst eine Stunde später herauskam, und es war ihm ganz lieb, ihm aus dem Wege zu gehen.

Fürchtete er doch die Frage, wie er mit dem berüchtigten Senger in Berührung gekommen, wenn er in dessen Gegenwart die Wechsel Dernburgs den Lindners zeigte. Überhaupt war ihm die vornehme Art seines Vaters unbehaglich.

(Fortsetzung folgt.)

### Humoristische Ecke.

— Ein Münchner Kind: „Du, Franzl, warum san denn d' Stodfisch so dumm?“ — „Na, das macht halt 's viele Bassaつか!“

— Fortschritt: „Was, Ihre Frau läßt Sie nicht zu Hause rauschen?“ — „Nein.“ — „Na, das würd' ich ißt doch abgewöhnen!“ — „Gang' auch damit an; jetzt gestattet sie schon, daß ich's Cigarrenspiegel zu Hand abzieh'n!“

— Kindermund: Die kleine Else wird von ihrem Vater geprüft: „Elsechen, sage mir, wie ist ein Kind, das nicht sieht?“ — Elsechen: „Blind!“ — Vater: „Und wie ist ein Kind, das nicht sprechen kann?“ — Elsechen: „Das Kind ist stumm!“ — Vater: „Und nun Elsechen, sage mir einmal, wie ist denn ein Kind, das nicht hört?“ — Elsechen (antwortet prompt): „Ungezogen!“